Nr. 33. Dienstag den 2. Juni 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Se Exc. der Marschall Graf Radetzky hat an den Wiener Buchhändler und Redakteur der „Vorstadt-Zeitung", Hrn. Eduard Hügel, auf ein überreichtes, auch in der Beilage derselben Zeitung erschienenes Gedicht: Radetzky's Scheidegruß an die Armee" folgendes schmeichelhafte Schreiben gerichtet:

Euer Wohlgeboren!

Die Gesinnungen, welche Sie veranlaßten, mir einen Nachruf in der von Ihnen redigirten Zeitung zu widmen, und die Aufmerksamkeit, welche Sie bewog, ein so reich ausgestattetes Exemplar dieses Gedichtes in meine Hände zu leiten, verpflichten mich zum verbindlichsten Danke.

Empfangen Sie den Ausdruck desselben mit der Versicherung, daß ich die Sprache des Herzens verstehe, wo es nur immer schlägt, und daß ich mit aufrichtiger Theilnahme und Werthschätzung zu zeichnen die Ehre habe

Euer Wohlgeboren gehorsamster Graf Radetzky,
Verona am 5. Mai 1857. Feldmarschall.

* Se. Majestät hat mit a. h. Entschließung vom 10. v. M. genehmigt, daß die in dem a. h. Patente vom 25. April 1850 festgesetzte Befreiung von der Einkommensteuer in den Ländern, für die dasselbe ursprünglich erlassen oder nachträglich in Wirksamkeit gesetzt wurde, bereits vom Verwaltungsjahre 1857 an stattfinde, wenn das gesammte Jahreseinkommen des zum Bezuge von Zinsen und Renten in der dritten Klasse Berechtigten ohne Abzug der Schuld im Ganzen 300 fl. nicht überschreitet.

* In der Nacht auf den 8. v. M. wurde im Dorfe Krzywa nächst Sendziszow ein kühner Raubmord begangen. In genannter Nacht drang eine Zigeunerbande von beinahe 30 Köpfen bei einem Bauer ein, verlangte von ihm Geld und Lebensmittel, und da sich der Bauer dessen weigerte, fingen die ungeladenen Gäste an, die verlangten Sachen mit Gewalt wegzunehmen. Es kam nun zu Thätlichkeiten, wobei der Bauer von den Zigeunern erschlagen wurde, worauf letztere die Flucht ergriffen. Die Gensdarmerie der umliegenden Stationen setzte sich sofort schon am 8. zu ihrer Verfolgung in Bewegung und soll den Thätern bereits auf der Spur sein.

* Es gereicht uns zur Freude die Mittheilung machen zu können, daß Seine Excellenz unser Herr Statthalter ohne ein Aviso am 25. Mai ganz allein zu Pferd das agronomische Institut in Dublany mit seinem Besuche beehrte, und nicht nur

alles in der besten Ordnung gefunden, aber auch selbst, da eben um diese Stunde Früh 7 Uhr eine Vorlesung stattfand, die Eleven selbst examinirt hatte und seine hohe Zufriedenheit äußerte.

* Das Konzert des hiesigen Musikvereins hat gestern nicht stattgefunden, weil die Harmonie vom Infanterie-Regimente Graf Thun im Dienste war und die Probe nicht mitmachen konnte.

* Die Gebrüder Wieniawski haben von unserm Musikverein das Diplom der Ehren-Mitglieder erhalten.

Vermischtes.

* (Beleuchtung durch Wasserstoffgas.) In Narbonne hat man den Versuch gemacht, die Stadt mit Gas aus Wasser zu beleuchten. Der „Indicateur du Hérault" spricht sich über den Erfolg in nachstehender Weise aus: „Wir kennen nunmehr das Licht des Wassergases aus Erfahrung. Es kommt an glänzender Weiße dem elektrischen gleich, nur mit dem Vorzuge, daß es das Auge weniger angreift. Es bewahrt den Gegenständen ihre natürliche Farbe, wie sie beim Sonnenlicht erscheint. Auf 200 Schritt Entfernung kann man in den Strassen die Farbe jedes Theiles der Kleidung der Vorübergehenden unterscheiden, während bei jedem andern Gaslicht die Farben in der Entfernung verschwimmen und im günstigsten Falle nur einen Schatten wahrnehmen lassen. Kein Geruch, keine schädliche Einwirkung auf Möbel und Stoffe. Es war ein wahres Wunder, die Kaffeehäuser und Läden von Narbonne durch bloße Demi-bees erleuchtet zu sehen."

* Folgenden kühnen Diebstahl erzählt ein französisches Journal. Condray, so heißt der kecke Dieb, trat eines Nachmittags in eine Kneipe, wo zwei Bauern ihre Rechnungen nach einer Getreidelieferung beglichen und 600 Fr. auf dem Tische vor sich aufgelegt hatten. Längere Zeit warf er aus seinem Winkel sehnsüchtige Blicke auf das Geld, endlich trat er mit jovialer Miene zu den Bauern: „Ihr befürchtet wohl nicht, bestohlen zu werden, daß Ihr Euer Geld so vor aller Welt herlegt?" sprach er diese an. „Ach!" sagte der Besitzer der schönen Thaler, „es müßte doch gar schmählich zugehen, sollte uns Jemand das Geld so vor der Nase wegnehmen." — „Hm!" fuhr Condray fort, „wenn so Jemand käme, seine Blouse hinheilte, das Geld hineinstriche und dann mit Blitzesschnelle davonliefe?" Und indem er seine Worte mit der betreffenden Aktion betheiligte, sprang er, leicht wie ein Reh, zur Thür hinaus. Die Bauern, alles für einen Scherz haltend, lachten über den spaßlichen Gast. Als er aber nimmer wiederkehrte, blieb ihnen nichts anders übrig, als der Trost, um eine Erfahrung reicher zu sein.

* Ein Lord hatte in Paris einen Fiaker stundenweise gemiethet, bei seiner Nachhausekunft ihn abzudanken vergessen, und wenige Augenblicke darauf eine Reise ins Innere Frankreichs angetreten. Der Kutscher ließ sich in gehöriger Form bezeugen, daß Mylord ihm befohlen habe, ihn zu erwarten, und daß er sechs Monate in einem Wirthshause, seinem Hotel gegenüber, zu seiner Verfügung geblieben sei. Der Engländer wurde, zum Ergötzen der Pariser, verurtheilt, alle Unkosten für den Mann, die Pferde und den Miethlohn des Wagens zu bezahlen.

Feuilleton.

Das gespenstige Pferd.

(Schluß.)

Der Herzog lachte laut auf, denn er fühlte sich ergötzt durch die seltsame Aufregung, welche er herbeigeführt hatte.

„Foinvert wird sogleich hier sein", sagte er, „denn ich habe bereits nach ihm geschickt. Ha! meine Herren, wir wollen ihn foltern!"

In diesem Augenblicke trat der Graf mit seiner gewöhnlichen nachlässigen und gleichgiltigen Miene in das Zimmer. Dennoch erschrack er, als er einestheils die Marquise und Antoine, anderntheils die Opfer seiner räuberischen Angriffe erkannte und zugleich bemerkte, welche neugierigen Blicke von allen Seiten nach ihm gerichtet wurden.

Schnell faßte er sich jedoch wieder und fragte unter heiterm Lächeln:

„Nun? weßhalb haben Monseigneur mich rufen lassen?"

„Hören Sie, Foinvert", sagte der Herzog zu ihm, „man hat das Pferd des Räubers nach ihrem Landhause eilen gesehen, — man hat bemerkt, daß das Pferd mit den verbundenen Hufen in ihren Stall gehört."

„So sind Sie also der Wahrheit auf die Spur gekommen!" rief Foinvert unter herzlichem Lachen aus. „Sie sind in der That sehr gütig gewesen, daß Sie mir nicht schon früher mein Handwerk gelegt haben. Das Pferd steht jetzt in dem Stalle Eurer Hoheit und sein Reiter ist Dero unterthänigster Gast."

„Geben Sie mir meine sechshundert und fünfzig Louis zurück!"

„Erstatten Sie mir vierhundert Louis!"

„Graf, ich verlange den Augenblick tausend Louis von Ihnen."

Die Beraubten umringten den kecken, jungen Mann und griffen ihn wüthend an, während er in ihrer Mitte stand und so ausgelassen lachte, daß er sich kaum noch auf seinen Beinen zu erhalten vermochte.

„Zahlen Sie uns unser Geld zurück!" schrieen die Spieler; „erstatten Sie uns unser Geld wieder!"

„Ich habe keinen Heller mehr davon!" entgegnete Foinvert noch immer lachend. „Aber ich kann Ihnen sagen, wo es sich bis auf den letzten Louis befindet."

„Sagen Sie das!"

„Wo ist es?"

„Lassen Sie hören!"

„In Seiner Hoheit Tasche!" antwortete Foinvert, indem er auf den Herzog zeigte. „Er gewann es mir so schnell ab, wie ich es erworben hatte. Nehmen Sie es ihm wieder ab — nehmen Sie es ihm ab!"

„Wenn es soweit kommen sollte", rief der Herzog aus, „so würde es Zeit sein, daß ich mich entfernte!"

Er eilte hinweg, aber die Edelleute, welche auf seine Veranlassung herbei gekommen waren, liefen ihm, Foinvert an ihrer Spitze, nach und riefen forthwährend:

„Unser Geld!"

Und die Jagd wurde fortgesetzt durch alle Säle und Zimmer des Schlosses zur Ergötzung und Verwunderung der Gesellschaft, bis sich der Herzog in sein Privat-Kabinet geflüchtet hatte, denn die sämmtlichen Beraubten gehörten zu den erklärten Günstlingen des ehemaligen Regenten.

Foinvert erhielt für die verzweifelte Art, wie er sich Quellen eröffnet hatte, um an dem hohen Spiel im Pallaste des Herzogs Theil nehmen zu können, keine andere Strafe, als das ihm auferlegt wurde, zwei Jahre lang seinen Spielgewinnst mit den von ihm Beraubten zu theilen

In dem Stalle seiner Hoheit wurden die ledernen, mit Wolle gefütterten Socken gefunden, welche die Hufe des gespenstigen Rosses zu umkleiden gedient hatten, so wie auch der Schwärze-Ballen, mit welchem die weißen Stellen desselben gefärbt waren.

Foinvert bediente sich dieser Hilfsmittel nicht ferner.

Nun noch ein charakteristischer Zug jener Zeit. Als die Marquise das Geheimniß der gespenstigen Erscheinung kennen lernte und fand, daß nun Alles in Wohlgefallen beendet sei, da gab sie ihre Hand — die keine leere war — dem vormaligen Straßenräuber, und in späteren Zeiten lachten sie und er noch manchmal über das Abenteuer vom gespenstigen Pferde.

Lemberger Cours vom 30. Mai 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 47	4 — 50	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 34
Kaiserliche dtto. . . .	4 49	4 — 52	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	82 — 20	82 — 50
Ruff. halber Imperial . .	8 — 19	8 — 22	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	79 — 30	79 — 50
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 37	1 — 38	Nationalanleihe . . dtto.	83 — 45	84 — 15

— **Anzeiger der Tage,** an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden. — Juni: Am 4., 6., 7., 9., 13., 15., 16., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 29. 30.

Frl. Tietjens und Herr Gustav Walter,

k. k. Hofopernsänger aus Wien, als Gäste.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes



Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 2. Juni 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl.

Zum Vortheile des Opernsängers **Adolf Prossnitz:**

Lucrecia Borgia.

Große Oper in 3 Akten. — Musik von Cajetan Donizetti.

Personen:

Don Alfonso, Herzog von Ferrara . .	**A. Prossnitz.**
Donna Lucrecia Borgia . . .	* * *
Gennaro	* * *
Maffio Orsini	Frl. Kügler.
Beppo Liveretto	Hr. Nerepka.
Don Gazetta	Hr. Waitz.
Ascanio Petrucci	Hr. Pfink.
Oloferno Vitellozo	Hr. Keppensteiner.
Gubetta	Hr. Barth.
Rustighello	Hr. Englisch.
Die Prinzessin Negroni	Frl. Niemetz.

Die Handlung ereignet sich theils in Venedig, theils in Ferrara, zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

* * *	**Lucrecia Borgia**	**Frl. Tietjens.**
* * *	**Gennaro**	**Hr. Gustav Walter.**

Die ergebenste Einladung macht **Adolf Prossnitz.**

Preise der Plätze in Conv. Münze während des Gastspiels des Frls. Tietjens und des Herrn Walter:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **6** fl. — kr.; im zweiten Stocke **6** fl. im dritten Stocke **4** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **40** kr. — Ein Billet in das Parterre **36** kr., in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **18** kr.

Freier Eintritt und Freibillets sind durchgehends aufgehoben.

Die P. T. Abonnenten, welche ihre Logen und Sperrsitze für die heutige Vorstellung beibehalten, werden höflichst ersucht, die Anzeige hievon Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Theaterkanzlei (lange Gasse Nr. 367, beim 2ten Thor im 1. Stock) machen zu lassen; nach 12 Uhr können die nicht beibehaltenen abonnirten Logen und Sperrsitze auf Verlangen von Jedermann in Empfang genommen werden. — Von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag liegen in der Theaterkanzlei so wie Abends an der Theaterkassa Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um **7**; Ende nach **9** Uhr.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.